

auf der Schlackenburg, und es wäre wohl zu wünschen, daß die kunstreiche, lithographische Anstalt des Herrn C. W. Medaw in Leitmeritz und Tepliz sich dieses Bild zum Gegenstande eines historischen Gemäldes wählte.

Von Kolustug's Nachkommen schweigt die Sage.

Mit ihm verliert sich die Geschichte von Tepliz in der von Böhmen, welches ein Jahrhundert später allmählig durch das Licht des Wortes und der christlichen Lehre erleuchtet wurde.

Wir finden den Namen Tepliz in den Jahrbüchern der böhmischen Geschichte erst ums Jahr 1173 wieder erwähnt, wo die Königin Judith, eine fromme und gottesfürchtige Dame, an dem jetzigen Schloßberge ein Nonnen-Kloster stiftete, und demselben den Teplizer Bezirk als Eigenthum anwies. —

Nach ungefähr 100 Jahren wurden die Nonnen von den Soldaten des Kaisers Rudolf vertrieben: sie flohen vor ihm in die Stadt Tepliz, wo sie sich ein neues Kloster erbauten.

Hier lebten sie gegen anderthalbhundert Jahre in ungestörter Ruhe und Kaiser Karl IV. vermehrte ihre Besitzungen ansehnlich. —

Später begannen die innern Unruhen, in welchen die Hussiten und Strenggläubigen gegen einander fochten, und wobei das Land entsetzlich verwüstet wurde. Besonders wurden von den Erstern überall die Klöster zerstört. Dieses unglückliche Loos traf im Jahre 1421 auch das Nonnenkloster zu Tepliz; Johann von Miele-